

stanten gegenüber durch Jahrhunderte verraten hat, möchte sie loswerden oder zumindest abmildern.

Die Frage, die in dieser kirchenpolitisch-kirchengeschichtlichen Dimension des Themas „Rekatholisierung vom 16. bis zum 18. Jahrhundert“ steckt, ist mit der Erhellung der staatlichen Interessen und Vorgehensweisen noch nicht beantwortet. Sie bleibt ein Desiderat; auch nach den neuerdings ausgesandten Signalen und nach den Bemühungen des Heiligen Stuhles um Schadensbegrenzung in dieser Sache. Arno Herzig ist zu danken, daß er den Blick auf die Rekatholisierung und damit auf ein Thema gelenkt hat, das uns auch in Zukunft noch beschäftigen muß.

*Christian-Erdmann Schott*

Ernst HORNIG, *Die schlesische evangelische Kirche 1945-1964*. Dokumente aus der Nachkriegszeit zur Geschichte der schlesischen Kirche im Gebiet östlich und westlich der Neiße. Hg. von Manfred Jacobs. Görlitz: Verein für schlesische Kirchengeschichte 2001, 446 Seiten. ISBN 3-9807955-0-0. Auslieferung: Dr. Dietrich Meyer, Zittauerstr. 27, 02747 Herrnhut. DM 39,00 zzgl. Porto.

Wie die Zeiten sich ändern: 12 Dokumente dieser Sammlung berichten von dem Bemühen, die Kirchenkreise westlich der Neiße nicht an die Berlin-Brandenburgische Kirche zu verlieren; und mindestens 9 allein zwischen 1948 und 1961 davon, ihnen den Namen einer schlesischen Kirche zu erhalten. Derzeit aber gibt sich eine Görlitzer Kirchenleitung alle Mühe, die Selbständigkeit und den Namen loszuwerden – so aktuell können historische Texte sein.

Ernst Hornig (†1976) hat bis in die letzten Lebenstage hinein an diesem Buch gearbeitet, das eine Fortsetzung sein sollte seines bis heute unentbehrlichen Dokumenten-Bandes über „Die Bekennende Kirche Schlesiens 1933-1945“. Kirchliches Leben und vor allem kirchenleitendes Handeln in Breslau bis 1947, deutsches evangelisches Leben im polnisch gewordenen Schlesien bis in das Jahr 1958 hinein, die Übernahme der Leitung in Görlitz und die Konsolidierung der Kirche in der Oberlausitz, das - schwierige - Verhältnis zu den evangelischen Schlesiern im „Westen“ ebenso wie die Auseinandersetzungen mit Partei, Staat und Ideologie in der DDR werden greifbar in 251 (sic!, Nr. 56=84) Texten.

Über jede Auswahl läßt sich trefflich streiten, wir wollen es deshalb hier nicht tun. Aber was der Leser wissen und berücksichtigen muß, ist die Feststellung, daß es sich in der Auswahl um Hornigs Sicht der von ihm maßgeblich gestalteten Ereignisse handelt; das Wort von der „authentischen Selbstbezeugung“ Hornigs in der Einleitung des Hrsg. muß kräftig unterstrichen werden: es ist auch eine Rechtfertigungsschrift. Sodann fällt 25 Jahre nach dem erzwungenen Abbruch der Arbeit und 12 Jahre nach dem Einschnitt der „Wende“ die den heutigen Fragestellungen ferne Gewichtung der Ereignisse auf. Sie läßt sich statistisch beschreiben: für die 2 Jahre vom März 1945 bis Februar 1947 (der Bezirkssynode in Görlitz) stehen 103 Texte und fast genau die Hälfte des Buches; für die Jahre 1960 und 1961 nur noch je 8, 1962 und 1963 keine, 1964 einer. DDR-Spezifisches erscheint erstmals in Dok. 151, und erst ab Dok. Nr. 199 (1956) dominieren die zuvor seltenen Texte, die das Leben der Kirche/ Gemeinden im Restschlesien westlich der Neiße im Spannungsfeld zur politischen Umwelt beschreiben; aber auch von diesen 53 sind noch einmal 11 auf die deutschen Restgemeinden östlich der Neiße bezogen. Und es ist sicher für den Bischof charakterisierend, daß das letzte Dokument, mit dem diese Sammlung abbricht, eine „Verfügung betr. Verbindung von Gemeindegliedern des westlichen schlesischen Kirchengebietes mit Gemeindegliedern im Gebiet östlich der Neiße“ ist.

Man wird Hornig zugute halten müssen, daß er bei der wie gesagt recht geringen Zahl und natürlich bei der Auswahl der DDR-spezifischen Texte „kirchenpolitische“ Rücksicht hat nehmen müssen, um seine Kirche, seine Gemeinden und einzelne Personen nicht zu gefährden. Aber gerade hier ist zu bedauern, daß nicht unter den Bedingungen und mit den Möglichkeiten seit der „Wende“ nachgearbeitet und ergänzt wurde. Sehr deutlich zu spüren ist das – unter anderem – etwa daran, daß die Dok. Nr. 200, 210-212 und auch 230 aus sich allein heraus nicht verständlich sind und der ergänzender Texte bedürfen. Und zu Dok. 235-239 fehlt jeder Hinweis darauf, worauf sich eigentlich der „Zorn“ der Behörden bezieht; zumindest die drei auslösenden Beschlüsse der Provinzialsynode vom Herbst 1959 (inzwischen anderweitig publiziert) dürften in einer solchen Dokumentation nicht fehlen.

Nun gut: wenn die Einseitigkeiten und die Lücken der Dokumentation zum neugierigen Weiterfragen anspornen, ist das nicht der schlechteste Dienst, den dieses Buch leisten kann.

Die Texte sind zuverlässig ediert, der Quellennachweis manchmal unsystematisch oder unvollständig. Im Personenregister sollten folgende Korrekturen vermerkt werden: Kotula/Kotulla, Michelis/Michaelis, Wehse/Wehse, Prediger (Siegfried) Lehmann / P. Lehmann-Gablenz sind je die gleiche Person; Schulz auf S. 153 ist P. Wilhelm Schulz, Liegnitz (+1945), auf S. 224-226 P. Kurt Schulz, Görlitz; S. 180.181 ist nicht Martin Vogel (†1945) gemeint, sondern dessen Bruder, der (spätere) Direktor Wilhelm Vogel; bei Wittig ist statt „Dr.“ „Direktor“ zu schreiben; und der letzte Name schreibt sich korrekt (Stanisław) Żwak (mit einem Punkt auf dem Z).

Zweierlei vermissen wir unbedingt. Zunächst eine Einleitung, die all denen Zusammenhänge, Probleme und Streitpunkte verständlicher machen könnte, die nicht (mehr) aus eigenem Wissen und Erleben schöpfen können. Ernst Hornig hat sie (wie wir überzeugt sind) sicher schreiben wollen. Die Familie legte dann Wert darauf, daß das nachgelassene Manuskript ohne Ergänzungen erscheinen möge. Jedenfalls wären erschließende Anmerkungen vielen heutigen Lesern eine große und nötige Hilfe. Und wenn wirklich auf beides verzichtet werden mußte, ist ein weiteres Desiderat um so bedauerlicher: Es gibt keinerlei Literaturhinweise, die den Leser weiterführen könnten.

Ende (in Breslau) und Übergang (nach Görlitz) sind mit diesem Buch ausführlich dokumentiert, wenn natürlich auch Ergänzungswünsche offen bleiben und eine Verdichtung der Konsolidierungsphase im Görlitzer Restschlesien und eine Fortschreibung wünschenswert bleiben. Leider wird man darauf auf lange Zeit nicht hoffen dürfen.

*Dietmar Neß*

*Schlesien des 15. bis 20. Jahrhunderts.* Im Auftrag der Historischen Kommission für Schlesien hg. von Josef Joachim Menzel. Stuttgart: Jan Thorbecke 2001, 484 S. (Schlesische Lebensbilder Bd.7)

Es ist ein sehr erfreuliches Zeichen, daß nach 11 Jahren jetzt ein weiterer Band der Lebensbilder erscheinen kann. Es ist ein umfangreicher Band mit 60 Lebensbildern entstanden, die nach dem bewährten Muster der Vorgänger gegliedert sind: der Biographie und Würdigung des